

Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt

Band: 6 (1859)

Heft: 39

Rubrik: Schul-Chronik

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Einfluß haben, weil es leicht den Spott Anderer erregt, und im geselligen Verkehr einschüdig und Wortkarg, schüchtern und mißtrauisch macht.

(Fortsetzung folgt.)

Schul-Chronik.

Bern. (Korr.) Seminarbetrachtungen. Unter dieser Firma steht in den Nr. 35, 36 und 37 der „N. B. Schulzeitung“ aus dem Amt Frau-
brunnen ein Artikel über das Seminar in Buchsee und besonders über Herrn
Morf, dem wir aufrichtig recht viel gebildete Leser, die sich um den Gegen-
stand interessiren, wünschen, damit sie sich aus eigener Anschauung ein Urtheil
darüber bilden, mit was für Waffen man wider Herrn Morf streitet. Wir
haben den Artikel gelesen und wieder gelesen, und wir können wahrhaftig be-
zeugen, daß uns in längerer Zeit kaum einer so sehr interessirte; seiner mehr-
seitigen Merkwürdigkeit wegen bietet er nicht wenig Stoff zu amüsanten, mit-
unter auch ironischen und satyrischen Betrachtungen dar. Als nächster Eindruck
des „tendenziösen“ Aufsatzes wechselten Reiz zum Lachen und Versuchung zum
Unwillen bei uns ab. Wir konnten des Gedankens kaum los werden, der
Verfasser könne den nicht besonders loyalen Grundsatze auch: „Wer nicht
Gründe hat, kann deren machen.“ Natürlich sind die gemachten auch schwie-
riger zweckmäßig durchzuführen, als die wirklichen, das glaubt man auch hier
wahrzunehmen. Wir dachten ferner, dieser Seminarbetrachter gehört sicher
auch zu jenen ausgezeichneten Eiferern um's Gute, die zuweilen sogar mehr
thun zu müssen glauben, als Gott und gute Menschen von ihnen verlangen.
Nach erfolgten zeitgemäßen und ehrenwerthen Erlassen der h. Behörde hätten
wir geglaubt, man würde nun die Regulirung der Seminarangelegenheit ruhig
und vertrauensvoll abwarten; am wenigsten dachten wir daran, daß liberale
Lehrer den zuständigen Behörden diese Sache nicht würden anvertrauen dürfen.
Die Begutachtung des neuen Seminargesetzes böte doch wohl den Lehrern
Gelegenheit, ein ihnen etwa auf dem Herzen liegendes Wörtle selbst gegen
Herrn Morf anzubringen. Wenn die Regierung, dachten wir ferner, den
Willen nicht nur einzelner extremer Bursche, sondern den eigentlichen Volks-
willen, und namentlich den des ganzen Lehrerstandes, der besonders in solchen
Dingen ein redlicher Führer und nicht Verführer des Volkes sein soll, zu
erfahren wünsche, so werde sie schon geeignete Wege finden, denselben zu ver-
nehmen. Bis dahin wollten wir stille sein. Wenn nun aber Andere sich zum

Neben berufen fühlen, so wird es auch uns erlaubt sein. Lehrer, die sich so nachdrücklich die Liberalen nennen, werden uns dies am wenigsten verübeln.

Wir sind keine heftigen Polemiker, wir lieben den Frieden, doch nicht einen faulen, feigen, zu gemäischen, der unehrenhaftem Treiben schen aus dem Wege geht. Wir nehmen uns keine auf Vollständigkeit Anspruch machende Erwiederung des erwähnten Artikels vor; nur einzelne zwanglose Gedanken ohne ängstlich logische Fügung wollen wir hinwerfen; mag's auch holperig herauskommen, Schreiber dieser Zeilen macht keinem Seminar Schande, weil er leider keines benutzen konnte.

Unser Seminarbetrachter sagt mißvergnügt, die Regierung habe 1852 einen Zürcher Septembermann (also keinen Oktoberhelden) gewählt. Ein Septembermann — was ist das für ein Geschöpf? Macht nicht, daß wir's deutlich und deutsch sagen müssen; laßt alte Wunden vernarbt und schweigt in Euerm eigenen Interesse vom Zürchersturm und Zellerhandel und seid wohl zufrieden, wenn auch Andere duldsam davon schweigen. Zum Narren könnten wir uns die Länge nicht halten lassen.

Unser Kollege aus dem Amte Fraubrunnen behauptet geradezu, der Religionsunterricht sei in keiner Periode im Seminar zu Münchenbuchsee so ungenügend gewesen, wie in der gegenwärtigen, und gibt deswegen gewissen Zionswächtern einen Hieb. Schlimmer Vorwurf, wenn er Wahrheit enthielte. Was wird Herr Morf dazu sagen oder denken? Jene Behauptung bildet einen sonderbaren Gegensatz zu der bestimmten Annahme Vieler, die Zöglinge des jetzigen Seminars stehen denen früherer Perioden an religiösem Glauben und Leben nicht zurück. Freilich deutet unser Einsender voll eignethümlichen Wohlwollens an, es dürfte das Heuchelei und Herr Morf selbst täuschender Schauspieler sein. In unserer Gemeinde ist selbst die Schulbehörde wohl zufrieden mit dem Religionsunterricht der Morfzöglinge und verspricht sich bei fortgesetzter Uebung Erfreuliches von demselben. Wer unter andern Umständen mit eben so viel Grund dem Seminar den Vorwurf mangelnden Religionsunterrichtes gemacht hätte, wäre ein Religionsgefährler genannt worden. Doch was könnte es nützen, das gegenwärtige Seminar und namentlich Hrn. Morf in Schutz nehmen zu wollen, es steht zu schlimm. (Forts. folgt.)

— Die dießjährigen Prüfungen im Seminar zu Münchenbuchsee werden abgehalten: die Patentprüfungen den 10., 11. und 12. Oktober. Die öffentliche Schlussprüfung den 13. Oktober.

— Die Einwohnergemeinde Bern bewilligt Fr. 60,000 für den Bau eines neuen Primarschulgebäudes.

— Kirchlindach. (Korr.) Daß sich auch die kleine, aber wohlhabende Gemeinde Kirchlindach bestrebt, die Volksbildung so viel an ihr ist, zu heben und den Lehrern eine erfreuliche Existenz zu verschaffen sucht, zeigt die That-sache, daß sie nicht nur 1837 ein neues geräumiges Schulhaus erbaute und mit den nöthigen Lehrmitteln versah, sondern auch die Lehrer den damaligen Verhältnissen entsprechend besoldete. Im Jahre 1857 wurde die Unterlehrer-stelle um Fr. 50 und diejenige der Oberschule um circa Fr. 130 erhöht. Kaum ist der jetzige Oberlehrer Rothenbühler seit 1½ Jahren an dieser Stelle, so wird ihm auf Antrag der Schulkommission und des Gemeinderathes die Besoldung freiwillig und unaufgefordert um circa Fr. 80 erhöht, und diejenige der Unterschule um Fr. 180. Diese wird nun nächstens zur neuen Besetzung ausgeschrieben, worauf Bewerber aufmerksam gemacht werden.

Zürich. In Meilen ist ein sonderbarer Streit in der Schwere. Die bisherige Lokalität der Sekundarschule kann nicht mehr benutzt werden; nun will eine — hoffentlich kleine — Partei des Dorffschulkreises nicht etwa ein gelegeneres, helleres, kurzum noch besseres Lokal als das frühere acquiriren, sondern auf die Schule ganz verzichten. Der Dorffschulkreis Meilen wird sich doch hoffentlich nicht vor aller Welt durch Rückschritt blamiren wollen?

(Anz. v. Zch.-S.)

Margau. Ein Korrespondent im „Soloth. Landboten“ beschreibt den gegenwärtigen Zustand der Pestalozzi-Stiftung in Olsberg, wie ihn derselbe mit eigenen Augen wahrgenommen. Darnach muß die Verwahrlosung daselbst eine grenzenlose sein. „Schon in der Nähe der Gebäulichkeiten fiel mir allerlei auf“ — heißt es — „daß mir nicht gefiel; da waren Stücke einer Gartenmauer zusammen gestürzt, und die Mauersteine mußten seit Jahren daliegen, wie der Zufall sie übereinander geworfen. Durch die Lücken sah ich in einen wüsten Raum, der ehemals ein Garten gewesen sein mußte, jetzt aber von Unkraut überwuchert war. Doch weiter. Ich trat in die Kirche. Auch hier die gleiche Verwüstung, nackte Wände, zerschlagene Fensterscheiben, die Pfeifen der Orgel übereinander gestürzt, das Bild der traurigsten Zerfallenheit. In den Gängen der Anstalt selbst lagen Holzstücke zerstreut, wie sie der Erste Beste hingeworfen hatte, kreuz und quer durcheinander; die schönen Zimmer waren in Kornkammern verwandelt, in denen das Korn verschimmeln muß, weil sie nie gelüftet werden; im Speisesaal überall auf den Tischen zerstreute Reste von Speisen, ungescheuerte Tische, ungescheuerter Fußboden und an der Wand — über diesen Bildern traurigster Verwahrlosung — das Bild Pestalozzi's. Eine Schaar scheuer, struppiger Buben wurde mir vorgeführt, unsichern Blickes, ohne jede Spur jugendlicher Fröhlichkeit, ohne aufgewecktes

Wesen, gedrückte Kreaturen, kurz das Gegentheil von dem, was man von einer rechten Schuljugend verlangt.“ — Mit Wehmuth steht der Menschenfreund vor den Ruinen einer Anstalt, die zum Andenken eines großen Mannes gestiftet wurde und zugleich ein ächtes Denkmal christlicher Menschenliebe sein sollte.

(Hdls.-C.)

Solothurn. Balsthal. Nachruf. Hier starb unlängst der hochw. Herr Pfarrer Franz Xaver Wyß, früher pastorirend in Baselland, Mümliswyl, Himmelried und Seewen. An letztem Orte betrieb er die neue Kirchenbaute und wußte durchzusetzen, daß die Seewener zwei Kirchthürme an der Borderseite anbrachten, wobei er den Schwarzbuben einredete: zwei Thürme seien wohlfeiler als einer. Die Schwarzbuben von damals waren auch nicht vernagelt und entgegneten: Herr Pfarrer, wenn dem so ist, so wollen wir gleich drei bauen, wir bekommen dann noch Geld heraus. — Wyß wirkte mehrere Jahre als Erziehungskommissär des Schwarzbubenlandes und vierzig Jahre lang als Schulinspектор in seinem Heimatkantone. Er war zwar nicht Mitglied eines sog. radikalen, auch nicht eines sog. ultramontanen Vereines, überhaupt keiner feinpolitischen Verwandtschaft einverleibt, noch viel weniger ein verkaufstes Werkzeug reaktionärer Freisinnsheuchelei. Man wußte ja bei allen Seiten die ihn kannten, daß er freisinnig und liebenswürdig sei, ohne daß man diese hie und da rentable Zeitempfehlung in Zeitungen und Vereinen den Leuten einzutrichtern sich bemühen müßte. Der Dahingeschiedene war kein in der modernen Verstellungskunst geübter Schauspieler, kein schlängenglatter egoistischer Hofmann, der in der nämlichen Stunde allen drei politischen Parteien den unterthänigsten Diener spielte, nach dem traurigen Satze: „Die Welt will angeheuchelt sein, darum heuchle man sie an!“ — Wyß konnte nicht einmal zweien, geschweige dann dreien Herren dienen. Er war bis in sein 82. Jahr ein ungeheugter Ehrenmann, ein unabhängiger still bescheidener Charakter, ferne von der beliebten stolzen Demuth, ein aufrichtiger Volks- und Schulfreund. Er ruhe im verdienten segenvollen Andenken!

Wenn auch Undank der Weltlohn genannt wird und mancher Diener des Staates, der Kirche und der Schule diese Wahrheit in unserer aufzen so schön geformten Zeit bitter erfährt, so hat doch die Pfarrgemeinde Balsthal eine Ausnahme gemacht, indem sie die Verdienste und das Alter dieses Mannes nicht mit Grobheit, sondern mit ehrlicher Anerkennung lohnte.

Einer im Namen Bieler.

Baselland. (Korr.) Der Montag vor dem eidgen. Dank-, Buß- und Betttag ist für die basellandschaftlichen Lehrer jeweilen ein festlicher Tag. Da wandern sie von der Quelle der Ergolz, von den Ufern der Birs und des

Birsig, vom Fuße des Vogelberg und vom Gestade des Rheines dem Mittelpunkt unseres Ländchens, der Residenz Liestal zu, und man sieht es ihnen an, daß sie daselbst einen heitern, frohen Tag zu genießen gedenken. Am Festorte angekommen, sieht man sie sich da und dort begegnen und mit kollegialischem Händedruck sich begrüßen. Jetzt mahnt die Zeit zur Versammlung. Im Festlokale hat der Vorstand bereits Platz genommen und nach und nach füllen sich auch die Sitze der übrigen Mitglieder. Noch ein Lied zur Erhebung der Herzen zu Gott und Vaterland und die Verhandlungen beginnen.

So wurde auch das dießjährige und vierzehnte Jahresfest der basellandschaftlichen Lehrerschaft eingeleitet, und ob es dießmal auch vorzüglich einem materiellen Gegenstande geweiht war, so hat sein gewöhnlicher heiterer und gemüthlicher Charakter nichts eingebüßt und wird, wie Herr Präsident Kramer in seinem Eröffnungsworte richtig bemerkte, nicht minder auch im Interesse der geistigen vervollkommen wirken; können ja auch die höchsten und heiligsten Interessen eines Volkes und Staates, die Religion und Sittlichkeit, nur da recht gedeihen, wo auch das materielle Wohl gepflegt und gefördert wird.

Das Traktandenverzeichniß wies zwar vier Hauptgegenstände, worunter namentlich auch eine Abhandlung über die Frage: „Wie kommt es, daß im Kanton Waadt sich die reinfranzösische Sprache eingebürgert hat, und warum geschieht dieß nicht auch mit der hochdeutschen Sprache in Basellandschaft?“ Es kam aber bloß der erste Gegenstand zur Behandlung, nämlich die Statuten der Wittwen-, Waisen- und Alterskasse. Obgleich dieselben schon von jeder Bezirkskonferenz und von einer Vorversammlung vorberathen worden waren, so gab es doch noch über Mehreres und lange zu debattiren, bis Alles im Reinen war. Vor Allem war es die Frage: „Soll die zu gründende Kasse, mit Beziehung auf Unterstützung der Lehrer selbst, eine Alterszulage und Pensionskasse oder nur eine Pensionskasse werden. Eine Majorität der Vorversammlung aus den Bezirken Arlesheim, Liestal und Waldenburg wollte das Erstere und ließ ihre Gründe dafür durch Herrn Lehrer Müller in Liestal vortragen und verfechten. Ihm gegenüber stand Herr Bezirkslehrer Fiala von Böckten im Namen der Minorität aus dem Bezirk Sissach. Der Kampf wurde von beiden Seiten hartnäckig geführt. Endlich siegte die Ansicht der Minorität in einem Beschuß von 42 gegen 32 Stimmen, daß keine Alterszulagen auszuweisen, sondern nur Pensionen an solche Lehrer zu verabfolgen seien, welche wegen Alter, Kränklichkeit und Gebrechlichkeit weder einen Schuldienst, noch irgend einen andern sie nährenden Beruf mehr ausüben können.

Nicht minder gab es auch zu reden über die Frage: „Wie soll es mit den Lehrern gehalten werden, welche den Kanton oder den Schuldienst ver-

lassen?“ indem die Minorität für solche alle Ansprüche erlöschten, die Majorität aber Rücksichten eintreten lassen wollte. Der Entscheid in dieser Frage fiel zu Gunsten der Majorität aus; jedoch mußte sie sich von ihrer ersten Ansicht beträchtliches abmarkten lassen. Nach dem in dieser Sache gefassten Beschuß können solche Lehrer, welche nicht wenigstens 20 Dienstjahre haben, bevor sie den Kanton verlassen oder einen andern Beruf ergreifen, keinen Anspruch auf Pension machen. Was die Wittwen- und Waisenpensionen anbelangt, so war man darüber ganz einig, daß solche unter allen Umständen ausgewiesen werden sollen, sofern der Pflicht, jährliche Beiträge einzuzahlen, gehörig nachgekommen worden sei.

Nachdem so die Hauptgrundsätze aufgestellt waren, konnte die Berathung der einzelnen Bestimmungen rasch vor sich gehen, und es war dies um so nothwendiger, als bereits ein anderes Bedürfniß anging, sich geltend zu machen, sintelal es von Morgens 9 Uhr bis Abends 3 Uhr 6 volle Stunden sind. Ein frugales Abendessen lohnte indessen die Ausdauer und bald kehrte dann die normale Heiterkeit und Munterkeit wieder zurück. Gesang und Toast wechselten mit einander ab, bis das Dampfschiff von Basel herkam und die größere Zahl mitnahm.

Noch ist eine Mittheilung zu machen über die Beteiligung am schweiz. Lehrerverein. Es haben die herumgebotene Liste 35 basellandschaftliche Lehrer unterzeichnet, worunter auch der Jubilar Imhof von Rothenfluh, versichernd, daß er, wenn Gott ihm Gesundheit schenke, das eidgen. Lehrerfest in Zürich besuchen werde.

Luzern. Der größere Stadtrath hat an die neu geschaffene Lehrerstelle bei den Knabenschulen aus einer größern Zahl tüchtiger Bewerber den Hrn. Stöckli von Luthern, gegenwärtig Lehrer in Kriens, berufen. In Besetzung der Klassen selbst wurde ein Avancement vorgenommen und Herr Nick (bisher Lehrer der III. Klasse) an die IV., Herr Smeichen von der II. an die III. und Herr Peter von der I. an die II. Klasse befördert. Der neugewählte Lehrer tritt in die I. Klasse ein.

St. Gallen. Der Beschuß, betreffend Einstellung der Kantonsschule und Aufhebung des Pensionates lautet:

„Das katholische Grossrathskollegium des Kantons St. Gallen, in der Absicht, den vorherrschenden Bedürfnissen des höhern katholischen Schul- und Erziehungswesens zweckmäßiger zu begegnen, beschließt:

Art. 1. Die katholische Kantonsschule in St. Gallen, inbegriffen die zwei Lateinklassen und das mit derselben verbundene Pensionat, werden bis auf Weiteres eingestellt.

Art. 2. Die dadurch für einstweilen verfügbare werdenden Ersparnisse der katholischen Fonde sollen für Heranbildung katholischer Primarlehrer und für Unterstützung von Landrealschulen verwendet werden.

Art. 3. Für Söhne katholischer Einwohner von St. Gallen-Tablat und der Umgegend wird in St. Gallen eine Realschule eingerichtet, und unter Verwaltung und Leitung des Administrationsrathes fortgeführt werden. Zu theilweiser Bestreitung der Unkosten dieser Realschule mögen von Schülern derselben angemessene Schulgelder erhoben werden.

Der Administrationsrath wird fürsorgen, daß diese Schule sogleich in's Leben treten kann.

Art. 4. Für gegenwärtige Verordnung soll die Sanktion des Großen Rathes eingeholt werden."

Thurgau. Am Seminar in Kreuzlingen wurde ein Drainageturm abgehalten. An demselben haben neben den Seminaristen und Aspiranten auf Werkführerstellen die Zöglinge der obern Abtheilung der landwirthschaftlichen Schule und fünf von ihren Gemeinden dazu abgeordnete Lehrer Theil genommen. Die Prüfung lieferte so erfreuliche Resultate, daß jedem abgehenden Seminaristen mit dem Lehrerdiplom auch das Patent als Feldmesser und Drainer wird ertheilt werden können.

Schwyz. Den 20. Sept. Abends um 5 Uhr wurden für die kathol. Lehramtskandidaten und Lehrer sowohl vom Kanton Schwyz als von andern Orten her im Kollegium Maria-Hilf zu Schwyz unter der Leitung des Pater Theodosius geistliche Exercitien eröffnet, welche bis den 24. Sept. Mittags dauerten. Die Theilnehmer erhalten Rost und Logis im Kollegium selbst in sehr billiger Weise.

Zug. Zum Andenken des verstorbenen Herrn Großerath Suter in Cham hat dessen Tochtermann Fr. 5000 zu Schulzwecken vergabt.

Anzeigen.

Auf den vom 1. Oktober an in Bern erscheinenden

Dekonom,

gemeinnützige Wochenschrift für Haus- und Landwirthschaft, Handel u. Gewerbe.

Bei Belehrung und zum Nutzen für jedermann.

Kann für das nächste Quartal bei allen schweiz. Postämtern abonnirt werden mit Fr. 1. 20. Frankirte Bestellungen und Beträge von 1 Fr. für 3 Monate nimmt auch entgegen die Laat'sche Buchdruckerei in Bern.

Die Redaktion: Dr. G. Sieber.